

Alles andere als ein Betonkopf!

Der Architekt Wolf Eisentraut im Gespräch mit der Journalistin Danuta Schmidt

Seit mehr als 30 Jahren fallen Mauern. Nicht nur die innerdeutsche Grenze ist gefallen, auch der eiserne Vorhang. Daneben und völlig unerwartet mussten Mauern weichen, die als sozialistische Architektur, als menschliche Architektur, entstanden. Sie fielen als Akt des Sieges, der Macht: das Ahornblatt war das erste prominente Bauwerk, das abgerissen wurde für eine Hotelkiste. Weiterhin gingen im Stadtzentrum der Hauptstadt, in der Berliner Mitte zuerst das Lindencorso, das Palasthotel und das Hotel Unter den Linden zu Boden. Beton war das beste Alibi für den Abriss. Und Asbest: Mit unübersehbarem Für und Wider wurde der Palast der Republik, erbaut zwischen 1973 und 1976, dem Erdboden gleichgemacht. Irreführend war er in den Köpfen vieler Menschen als Politbau verankert, dabei war er ein Kulturpalast für das Volk. Politik fand nur ganz selten in ihm statt. Einer seiner Schöpfer und der einzige noch lebende ist der in Chemnitz geborene Architekt Professor Dr. Wolf R. Eisentraut.

Zu seinem Lebenswerk zählt außerdem die Stadtplanung für historische Städte wie Sassnitz, Wittenberg, Rochlitz, Plauen. Besonders für Marzahn Zentrumsbereiche, darunter zahlreiche Einzelbauwerke schlägt sein Architektenherz. Dort war er federführend. Es gab Zeiten, da lief der Professor durch die riesige Wohnsiedlung und wurde zum Abendessen von Bewohnern eingeladen. Heute ist er (78) gestaltender Berater bei der Sanierung des Freizeitforums aus dem Jahr 1989 mit Konzertsaal, Bibliothek mit Dachterrasse, Schwimmhalle. Er baute auch das Rathaus Marzahn, eine Galerie (den einzigen Galerie-Bau der DDR), ein Kino, Handelsbauten und Gaststätten.

Seine Bauten der 70er und 80er Jahre gehören wie auch der Berliner Fernsehturm, der Müggelturm oder die Schalen-Bauten von Ulrich Müther zur so genannten „Ostmoderne“, Nachkriegsmoderne. Denkmalpfleger und Kunsthistoriker versuchen derzeit, diese Schätze zu retten, indem sie für mehr Respekt und Wertschätzung dieser in Beton gegossenen und in Stein gehauenen sozialistischen Geschichte und! Kunst plädieren.

Das FreizeitForum (FFM) Marzahn und die Mark Twain Bibliothek wurden in der Wendezeit zu Ende gebaut. Das Bauwerk stand lange auf der Kippe, Bürger haben zwei Jahre darum gerungen. Während andere DDR-Bürger Ländergrenzen überwandern, ihren Arbeitsplatz verloren, resignierten oder im Westen eine neue Identität suchten, gab es Menschen, die sich mit dem, was die DDR an Gutem hervorbrachte, weiterhin beschäftigten. Es waren nicht viele. Auch Wolf R. Eisentraut gehört bis heute dazu.

In den Gesprächen zwischen Wolf R. Eisentraut, der mehr als zehn Jahre auch in der Theorie als Professor für Gesellschaftsbauten an der TU Dresden unterwegs war, und Danuta Schmidt, die sich einen Architektur-Professor wie diesen, ergebnisorientiert lobend oder kritisierend, wünschte, geht es jedoch nicht nur um Vergangenheit, sondern auch um das Hier und Heute und die Zukunft. Es wird darüber gesprochen, wie es gelang, das damals utopische Projekt FFM als Alternative zu schlichten Typenbauten von der Stange als moderne Variante des traditionellen Kulturhauses (sozialistische Kulturhaus) zu vollenden, warum der Abriss des Palastes der Republik ein großer Fehler war, wie Architektur in der DDR umgesetzt wurde, was gute Architektur ist, die uns alle täglich umgibt, also uns alle erreicht, wie man das größte Gut an einem Projekt- gute Mitarbeiter - gewinnt, warum das richtige Maß und das perfekte Timing im Leben entscheidend sind genauso wie Verbissenheit und! Gelassenheit. Denn Erfolg ist kein Zufall.

In diesem Buch spielen auch persönliche Erlebnisse und Ansichten zu Kultur und Leben eine Rolle sowie das wichtigste Werkzeug in der Kommunikation und im Handeln: Humor. Sein Werk führte Eisentraut, und der Name ist Programm, im gesamtdeutschen Maßstab in Städtebau und Architektur fort. Auch seine Erfindungen im Umgang mit dem Plattenbau werden anschaulich. Anstelle Plattenbauten abzureißen, setzte er auf Rückbau, der keinesfalls ein Rückwärtsbauen war. Auch seine fachübergreifenden Aktivitäten als Bühnenbildner, Publizist und Moderator werden angerissen.

Danuta Schmidt, Berlin, 8. September 2020